



REFLEXIONEN 2021

INTERVIEW

„Ich kann das schon nicht mehr hören....“

S. 04

TAGUNG

YOUNG REBELS

S. 08

BILDUNG

Friedenspädagogik

S. 10

MAN SOLL DIE FESTE FEIERN, WIE SIE FALLEN. In Zeiten der Pandemie bedeutet das keineswegs, jede Gelegenheit zum Feiern zu nutzen, sondern vielmehr nicht auf diese kleinen Inseln des Beisammenseins und der gegenseitigen Wertschätzung zu vergessen. Das Friedensbüro durfte im Jahr 2021 auf sein 35-jähriges Bestehen zurückblicken - der Kranich feierte gar schon seinen 40. Geburtstag - und somit durften wir gemeinsam mit Freund*innen, Unterstützer*innen sowie Pionier*innen aus den Anfangsjahren feiern. Dennoch beschäftigt auch uns die Pandemie mit all ihren Auswirkungen, Einschränkungen und Herausforderungen weiterhin und fordert uns zum Setzen neuer Impulse auf. Die vorliegende Ausgabe versucht den Spagat, dankbar auf 35 Jahre Friedensarbeit zurückzublicken und einen Ausblick auf die von Corona geprägten Schwerpunktthemen unserer gegenwärtigen und zukünftigen Arbeit zu verweisen.

Die Redaktion



INHALT

02 **Kommentar**

03 **Kurz & Bündig**

04 **35 Jahre Friedensbüro**

06 **„Ich kann das schon nicht mehr hören...“**

08 **YOUNG REBELS. Jugendproteste und gesellschaftliche Veränderung**

09 **Der z/weite Blick**

10 **Friedenspädagogik**

12 **einfach klasse!**

13 **Das Kranich-Archiv**

14 **Veranstaltungen**

*Elisabeth Kocher, Mitarbeiterin im
Friedensbüro Salzburg*



Über die Veränderung. Und über mich.

Wieder einmal ein Jahr, in dem nichts so war, wie es einmal war. Die Pandemie hat ein hohes Maß an Flexibilität von uns allen gefordert. Einen Großteil unseres Angebotes konnten wir an die jeweiligen Umstände anpassen. Allerdings mussten die Schulworkshops, die doch eine zentrale Säule unserer friedenspädagogischen Arbeit und in diesen herausfordernden Zeiten wichtiger denn je sind, für eine lange Zeit pausieren. Viele andere Veranstaltungen wurden digital angeboten. Sodann folgten die ersten Zusammentreffen wieder face-to-face, und schließlich, am 1. und 2. Juli die Tagung „Young Rebels“, die zahlreiche junge, engagierte Menschen unter einem Dach vereinte.

Im Herbst feierten wir dann gleich zwei Jubiläen: 40 Jahre Kranich und 35 Jahre Friedensbüro. Vier Jahrzehnte friedenspädagogische und friedenspolitische Arbeit wurden da gewürdigt. Pionier*innen und Zeitzeug*innen berichteten über die frühen Stunden der Friedensbewegung in Salzburg. War die Tagung die erste Veranstaltung, die wieder in Präsenz stattfinden konnte, so war der Fachtag zu „Polarisierenden Konflikten in Krisenzeiten“ im November die letzte unserer Veranstaltungen, die vorerst face-to-face durchgeführt wurde.

Veränderungen gab es auch innerhalb des Friedensbüros. Stefan Soucek hat sein Amt im Vorstand niedergelegt, dafür konnten wir Christa Wieland wieder gewinnen. Und seit Herbst 2020 unterstütze ich das Team im Office.

Mein Name ist Elisabeth Kocher. Ich habe Soziologie und Pädagogik in Salzburg und Lissabon studiert. Meine Wege und Umwege haben mir erlaubt, berufliche Erfahrungen in der tiergestützten Pädagogik, im NGO-Bereich und in der Wissenschaft zu sammeln. So begleitete ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am internationalen forschungszentrum für soziale und ethische fragen (ifz Salzburg) das Bürger*innenpartizipationsprojekt *Tu was, dann tut sich was*. Danach hatte ich die Koordination der Salzburger Armutskonferenz inne. Nach der Elternzeit haben mich die Wege ins Friedensbüro geführt. Hier versuche ich die friedenspolitischen und friedenspädagogischen Agenden mit viel Engagement zu unterstützen.

Elisabeth Kocher

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg

tel/fax: 0662/87 39 31

e-mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,
IBAN: AT102040400000017434

Öffnungszeiten:

Mobis Mi: 9–11 Uhr • Do: 15–18 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH

Nr. 04/2021

An der Erstellung dieser Ausgabe haben

mitgewirkt: Christine Czuma, Hans Peter Graß, Kristina Langeder-Höll, Desirée Summerer, Barbara Wick, Magdalena Mühlböck. **Layout:** Kristina Langeder-Höll

Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter

Titelbild: pixabay.com, freie kommerzielle Nutzung

Kurz & Bündig

Keine Einzige weniger

30 mutmaßliche Femizide im Jahr 2021, so die traurige Bilanz der autonomen Frauenhäuser (Stand November 2021). Femizide stellen allerdings nur die Spitze der Gewalt an Frauen dar: Jede fünfte Frau in Österreich ist körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Auch wenn wir den Eindruck haben, dass wir sehr emanzipiert sind, wirken in den Köpfen noch die Strukturen des Patriarchats. Die Herrschaft der Männer über Frauen und Kinder innerhalb der Familie und in der Gesellschaft ist bei weitem noch nicht überwunden. So konstatierte die deutsche Soziologin Martina Löw, dass auch nach 40 Jahren Frauenbewegung Frauen immer noch weniger Chancen darauf haben, ein Ziel zu erreichen oder ein Vorhaben zu verwirklichen. Expert*innen sind sich zwar einig, dass Gewalt in Beziehungen kein privates Problem ist, doch die gesellschaftliche Dimension von Gewalt an Frauen findet in der breiten Bevölkerung kaum Beachtung. Solange patriarchale Rollenbilder nicht durchbrochen werden und de facto ein Machtgefälle zwischen Männern und Frauen, verbunden mit Besitzdenken, besteht, wird der Kreislauf der Gewalt weitergehen. Um mit den Worten des österreichischen Frauenrings zu schließen: Worte des Bedauerns bringen uns hier nicht weiter.

EK

Kunst und Kolonie

Nachdem in Folge der politischen Unabhängigkeit vieler afrikanischer Kolonien in den 1960er Jahren zum ersten Mal Stimmen laut wurden, die eine Rückgabe von kolonialem Raubgut verlangten, hat Frankreich Anfang November 26 Objekte an Benin restituiert. Angesichts der Tatsache, dass etwa 90 000 Objekte in französischen Museen und vergleichsweise ebenso viele in anderen europäischen und US-amerikanischen ethnologischen Sammlungen sind, ist das nur ein Tropfen auf dem heißen

Stein. Die in der Öffentlichkeit geführte Debatte betrifft besonders die Restitution von Gegenständen aus Westafrika, etwa dem ehemaligen Königreich Dahomey oder dem Königreich Benin, aus dem auch im Weltmuseum Wien zahlreiche Kunstwerke zu finden sind. Während andere europäische Länder konkrete Initiativen ergriffen und zentrale Kultgegenstände bereits restituiert haben, scheint dieses Thema in der österreichischen Kulturpolitik keine Dringlichkeit aufzuweisen. Die Argumente, dass unsere Museen dann leer, dass die Gegenstände Bestandteil eines universalen Menschheitserbes wären und es daher „egal“ sei, wo sie sich genau befinden, wiederholt den kolonialen Gestus, der afrikanischen Ländern nicht eingesteht, selbst über deren Verbleib zu entscheiden. Trotz der Komplexität des Themas braucht es Raum, sich mit dem kolonialen Erbe auseinanderzusetzen und die Mitverantwortung Österreichs in dieser Frage einzuräumen.

MM

Erpressung mit Geiselnahme

Würde man die humanitäre Katastrophe an der belarussisch-polnischen Grenze als Kriminalfall definieren, müsste man von

einer Erpressung mit Geiselnahme sprechen. Die Rollen wären klar verteilt: Die Täter*innenrolle bliebe dabei dem belarussischen Diktator Lukaschenko vorbehalten. Dabei hat er die Trümpfe allesamt in der Hand. Er trifft auf eine Europäische Union, die nicht nur ein riesiges Problem in Bezug auf schnelle Entscheidungsfindungen hat, sondern aufgrund unterschiedlicher Interessens- und Wertekonstellationen nicht mit einer Stimme sprechen kann. Ein Traum für jede*n Erpresser*in. Die Trumpfkarte einer moralischen Überlegenheit, die der*die Erpresste gelegentlich ausspielen kann, ist der EU durch die offensichtlichen Grund- und Menschenrechtsverletzungen im Kontext von Flucht und Migration, wie es an diesem Fall nicht drastischer dokumentierbar ist, völlig abhanden gekommen. Die Botschaft des Erpressers oder der Erpresserin, der*die Erpresste wäre moralisch auch nicht standfester, ist gerade nicht von der Hand zu weisen. Was ihn jedoch von einem herkömmlichen Entführungsfall unterscheidet, ist die völlige Ausblendung der Opferrolle, die gerade in einer Geiselnahme eine medial und strategisch so wichtige Bedeutung hat. Die offensichtliche Empathielosigkeit von Erpresser*innen und Erpressten gegenüber den menschlichen Geiseln macht diesen Kriminalfall erst zum humanitären und moralischen Desaster.

HPG

Das Zitat



Bild: Rosa Luxemburg Stiftung | Wikimedia, freie kommerzielle Nutzung

„Sicher braucht es Nahrungsmittel, Medikamente, Decken und Kleidung. Aber das hilft, wenn überhaupt, nur heute, nicht morgen und nie allen. Wirklich helfen würde nur ein radikaler Wechsel der deutschen und der europäischen Politik – der Politik der europäischen Länder, der Länder des Nordens.“ Thomas Seibert, Philosoph/Medico International, im Rahmen der Veranstaltung „Zivile Konfliktbearbeitung in Afghanistan. Neuer Start - neue Abgründe?“, 25.11.2021, online.

35 Jahre Friedensbüro

Blicke zurück und in die Gegenwart

Das Gespräch führte Christine Czuma.



BILD: Carmen Bayer | JBZ

Das Friedensbüro feierte seinen 35. Geburtstag! Für unsere Obfrau Christine Czuma (Mitte) Anlass genug, gemeinsam mit zwei Pionier*innen unserer Anfangszeit einen Blick zurück zu werfen: Christine Tschötschel-Gänger (links) und Hans Holzinger (rechts).

Kranich: Ihr seid beide seit den Anfangsjahren im Friedensbüro aktiv. Gab es für euch eine Initialzündung oder Erfahrungen, die zu eurem Engagement führten?

Christine Tschötschel-Gänger: Ich bin im „Kalten Krieg“ geboren, in der Kuba-Krise war den Erwachsenen um mich die Angst vor einem erneuten Krieg ins Gesicht geschrieben, ich hatte Angstträume, dass der Krieg kommt. Entgegen meiner Herkunft als Arbeiterkind kam ich ins Gymnasium, dort lernte ich über den Teufelskreis von Wirtschaftskrise, Verführbarkeit für rechtsradikale Ideen, Faschismus, Feindbilder und Krieg. Damals habe ich beschlossen: Ich studiere Psychologie, ich will, dass Menschen in Selbstwert und Würde heranwachsen; dass sie Stärken entwickeln, selbst zu denken. Wir haben im Studium das kleine Buch von Th. Ebert „Gewaltfreier Aufstand“ diskutiert; das war eine neue und aufregende Alternative – wie wir uns als aufgeklärte Bevölkerung ohne militärische Eskalation gegen eine fremde Besatzungsmacht zur Wehr setzen können. Und wir gingen auf Demos gegen die erneute Aufrüstung. – Als ich nach Salzburg kam, habe ich dann im

Friedensbüro in der Gruppe um die Friedensmappe eine politische Heimat für die Idee der Gewaltfreiheit gefunden.

Kranich: Hans, was hat dich bewegt oder angetrieben?

Hans Holzinger: Ich habe in Salzburg Anfang der 80er Jahre Germanistik und Geografie studiert. Während wir in den Seminaren Gedichte interpretiert oder geologische Schichten analysiert haben, tobte draußen die Angst vor dem Atomkrieg. Das atomare Wettrüsten spitzte sich zu – ich empfand daher mein Studium etwas absurd und war froh, dass ich das „Salzburger Personenkomitee für Frieden und Abrüstung“ kennengelernt habe und dann an den großen Friedensdemos teilnehmen konnte. Die Akteur*innen von Fridays for Future müssen sich heute wohl ähnlich fühlen: Es geht ihnen um ihre Zukunft.

Kranich: In den Anfangsjahren warst du das Friedensbüro – wie bist du dazu gekommen?

Holzinger: 1986 wurde ich als Nachfolger von Monika Müller Angestellter des Friedensbüros, eine Arbeit, die ich fünf Jahre gerne

machte. Die Stadt Salzburg, die das Friedensbüro ermöglichte, spielte damals österreichweit eine Vorreiterrolle. Meine Vorbilder waren Jean Ziegler, der sich gegen den Hunger in der Welt engagierte, und Robert Jungk. Sein Buch „Menschenbeben. Der Aufstand gegen das Unerträgliche“, eine Hommage an die Friedensbewegung, hat mich sehr beeindruckt. Robert Jungk setzte sich sehr für das Friedensbüro ein und er gründete zeitgleich mit diesem die „Bibliothek für Zukunftsfragen“, in der ich seit 1992 tätig bin. Der Wechsel passte gut, weil sich das Friedensbüro noch stärker der Friedenspädagogik zuwandte, was nicht mein Fachgebiet war. Für Friedenspädagogik, dachte ich damals, haben wir keine Zeit, wir müssen politisch aktiv sein.

Kranich: Welche wichtigen Themen hat es für dich in der Anfangszeit gegeben?

Holzinger: Zentrale Themen waren das atomare Wettrüsten, Rüstungsexporte in Krisengebiete sowie die Anschaffung neuer Abfangjäger. Generell die gigantische Verschwendung von Ressourcen für Militär und Rüstung. Dass Menschen verhungern und zeitgleich Milliarden für Rüstung ausgegeben

werden, war für mich völlig pervers, und es ist leider immer noch so. Eines meiner ersten Transparente war „Landjäger statt Abfangjäger“, und für mich am besten traf es unser Transparent „Modernisierung des Denkens statt der Waffen“. Dem Ende des sogenannten „Kalten Krieges“ folgte eine kurze Aufbruchstimmung: Wir dachten, dass jetzt die Zeit des Pazifismus gekommen sei, es gab Initiativen wie „Schweiz oder Österreich ohne Armee“ sowie unsere Ausstellung „Habt Acht. Militär im Gegenlicht“. Wir hofften, dass wir neue Formen für ein gutes Zusammenleben der Weltgemeinschaft finden würden. – Doch dem war nicht so. Es folgten der blutige Zerfall Jugoslawiens und der Golfkrieg mit der US-Militärintervention im Irak. Wir waren sehr aktiv, z.B. haben wir Kontakte mit allen Gruppen des zerfallenden Jugoslawien geknüpft, haben eine „Friedenskonferenz von unten“ organisiert, auch eine Ausstellung „Blut für Öl“.

Kranich: Christine, du hast dich v.a. in der Friedenspädagogik engagiert.

Tschötschel-Gänger: Bildung für Konfliktfähigkeit ist eines meiner Berufsthemen geworden, das Friedensbüro ein wichtiger Ort für Kooperation. Das Bildungsministerium hat damals das Unterrichtsprinzip „Friedenserziehung“ eingeführt und die Stadt Salzburg hat uns finanziell und gegen politischen Widerstand bei der Entstehung der Friedensmappe unterstützt. Wir haben gemeinsam mit dem Pädagogischen Institut Seminare für Friedenspädagogik gehalten, später Lehrgänge für Soziales Lernen entwickelt. In meiner Beratungstätigkeit an Pflichtschulen habe ich die Beteiligten unterstützt, mit Alltagskonflikten konstruktiv umzugehen. Dass das Friedensbüro Peer-Mediation an Schulen eingeführt hat, war dabei eine große Hilfe.

Kranich: Nun machen wir noch einen Sprung in die Gegenwart und die nahe Zukunft. Welche veränderte oder zusätzliche Funktion soll das Friedensbüro eurer Vorstellung nach heute haben? Es gibt ja inzwischen auch einige andere Institutionen mit verwandten Aufgaben.

Holzinger: Das Friedensbüro macht beides, Konfliktbearbeitung und Engagement für Demilitarisierung, z.B. im letzten Kranich das Plädoyer für ein allgemeines Verbot von Atomwaffen. Ich würde mir analog den Fridays oder Scientists for Future auch „Peacemakers for Future“ wünschen. „Warum hat man Geld für die Zerstörung von Menschen und Umwelt und nicht zu deren Schutz?“, so

vor kurzem UN-Generalsekretär Antonio Guterres. Wir brauchen zivilgesellschaftlichen Druck, wir brauchen aber auch Veränderung in allen Institutionen, in den Schulen, in den Hochschulen, in der Politik, in der Wirtschaft, um die großen Krisen zu bewältigen. Ich spreche hier vom „Mehrebenen-Ansatz“.

Kranich: Christine, welche Vorstellung, welche Forderung ans Friedensbüro heute hast du?

Tschötschel-Gänger: Wir erleben die Globalisierung, die in vielen Bereichen strukturelle Gewalt und Risiken für die Zukunft mit sich bringt. Das Friedensbüro tut gut daran, die Vernetztheit zwischen allen Krisen sichtbar zu machen. Für mich sind als Spezifika diese Tagungen wie „Young Rebels“ z.B. wichtig, wo alles zusammengeführt wurde, die Umwelt- und viele anderen Krisenfragen. Die jungen Leute konnten sich dort kennenlernen und sehen, wir sind nicht allein, wir können uns weiter vernetzen. Solche Tagungen sollte es weiter geben. Es gibt noch ein anderes Thema: Wir reflektieren, politisch korrekt zu reden, nicht rassistisch, nicht sexistisch usw. Was aber überhaupt nicht reflektiert wird: Wir reden, agieren oft klassistisch, wir überheben uns über Leute, die unsere

Bildung nicht haben. Wegen meiner Herkunft fällt mir das vielleicht schneller auf, wenn wir als Intellektuelle verständnislos und abwertend über Menschen reden, die der Einladung bestimmter Feindbilder oder Verschwörungstheorien folgen. Wer ökonomisch benachteiligt ist, kann damit vielleicht Ohnmacht, Abstiegsängste, Zukunftsängste besser ertragen. Solche Menschen werden oft als dumm bezeichnet, das finde ich kränkend und polarisierend. Rationales Denken ist doch leichter, wenn jemand über Bildung verfügt und nicht unter existenziellem Druck steht. Merken wir, wenn wir aus eigener Besorgnis um die Zukunft klassistisch sprechen und handeln? Wir müssen beides – verstehen und dagegen halten. Nicht von oben nach unten, sondern auf Augenhöhe. Der Klassismus ist für mich spaltender, den sozialen Frieden bedrohender als alle anderen Ismen.

Kranich: Ich danke für das Gespräch!

Mag. Christine Tschötschel-Gänger ist Psychotherapeutin, Psychologin, Supervisorin und Beraterin.

Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und pädagogischer Leiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen.

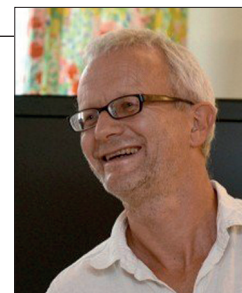
AK SALZBURG **AK.AT/FÜRDICH**

GERECHTIGKEIT #FÜRDICH

Die Arbeiterkammer setzt sich für die Rechte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ein. #FÜRDICH und die soziale Gerechtigkeit in Österreich.

BEZAHLTE ANZEIGE

Hans Peter Graß, Geschäftsführer des
Friedensbüro Salzburg



„Ich kann das schon nicht mehr hören...

...aber das möchte ich schon noch gesagt haben!“

Gedanken zur Pandemie und kommunaler Friedensarbeit

Von Hans Peter Graß.

Die Pandemie fordert zum Handeln auf. Neben gesundheitlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen beobachten wir zunehmende gesellschaftliche Brüche, die sich zu Polarisierungen verdichten. Wie kann dem konstruktiv begegnet werden?

Wie sich die Pandemie und ihre gesundheitlichen sowie gesellschaftlichen Auswirkungen in den nächsten Monaten und Jahren entwickeln werden, steht in den Sternen. Niemand weiß, ob wir aus dieser Krise gestärkt oder geschwächt hervorgehen werden. Mit Sicherheit lässt sie jedoch eine teilweise gesplante und polarisierte Gesellschaft zurück.

Steht ein System unter Druck, werden Schwachstellen deutlich sichtbar. Aber jede Krise ist nicht nur ein Brennglas, sondern auch ein neues Experiment, bei dem es auch positive Ergebnisse zu verbuchen gibt, wie etwa Solidarität oder die Etablierung neuer sozialer Kanäle.

Die Frage, welche Auswirkungen diese Entwicklungen für Organisationen und Institutionen haben, die sich im Kontext von kommunaler Friedensarbeit und Politischer Bildung engagieren, ist demnach nicht nur eine bedrohliche, sondern auch eine, die neue Chancen impliziert. Und das auf unterschiedlichen Ebenen:

Die Bearbeitung und Problematisierung von Polarisierungen bedarf der Auflösung von üblichen Echoräumen, die die Angebote Politischer Bildung schon lange prägen. Die durch die Pandemie neu gezogenen Bruchlinien können dieser Herausforderung, neue Zielgruppen anzusprechen und neue Konfliktfelder zu bearbeiten, einen notwendigen Schub verleihen.

Diese Auflösung kann nur durch eine Methodenvielfalt gelingen, die die üblichen Methoden der Politischen Bildungsarbeit (Vortrag, Seminar, etc.) mit künstlerisch-kreativen Zugängen (Thea-

ter, Musik, Film, etc.), kommunikativen, narrativen Angeboten in geschlossenen Settings (Erzählcafés, kreatives Philosophieren, Soziodrama, etc.) und partizipativen und aktivierenden Methoden in öffentlichen Räumen kombiniert.

Aus diesen Methodensettings sind besonders diejenigen geeignet, polarisierte und emotionalisierte Konflikte zu bearbeiten, die sich nicht primär auf die jeweiligen Pole konzentrieren, sondern vielmehr Irritationen, Ambivalenzen, Dilemmata und Zwischentöne zulassen bzw. thematisieren. Die Orientierung an menschlichen Grundbedürfnissen ist in diesen Kontexten zielführender als das Abarbeiten von Pro-Kontra-Argumentationen.

Eine große Bedeutung spielen dabei die Prinzipien der Sozialraumorientierung, das zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeiten, die Vernetzung und Kooperation verschiedener Anbieter, sowie das subjektzentrierte und lebensraumbezogene Erkennen und Fördern von Lebenswelten.

Diese Orientierung kann den Blick öffnen auf unterschiedliche Resonanzräume. Die Wahrnehmung und Nutzung verschiedener spiritueller, kultureller, historischer, öffentlicher, digitaler, kommunaler und politischer Räume fördern Diversität, Intersektionalität und Methodenvielfalt. Orte von Zielgruppen können so zum Setting gemacht werden.

Die große Herausforderung für kommunale Friedensarbeit ist letztlich der Umgang und die Bearbeitung von persönlichen und kollektiven Kränkungen und Brüchen in familiären, nachbarschaftlichen, beruflichen aber auch zivil-

gesellschaftlichen Kontexten, gepaart mit großen sozialen, politischen und gesellschaftlichen Verunsicherungen. Diese Zugänge bedürfen langfristiger Settings in geschlossenen Räumen, mediativer und kommunikativer Kompetenzen und sozialtherapeutischer Begleitung.

Das Eingangszitat bringt eine Gratwanderung auf den Punkt, die für Akteur*innen der Zivilgesellschaft und Einrichtungen der Erwachsenenbildung aktuell von eminenter Bedeutung ist: Wie kann es gelingen, die durch die Pandemie zum Vorschein gebrachten, letztlich tiefverwurzelten Konflikte aufzunehmen, ohne permanent die Corona-Krise zu thematisieren? Wie kann es gelingen, in die Zukunft zu schauen, ohne die persönlichen und gesellschaftlichen Leidensgeschichten zu übergehen?

Tagung „Polarisierende Konflikte in Krisenzeiten“

Am 12.11. beschäftigten wir uns im Rahmen einer Fachtagung mit diesen Fragestellungen. Gemeinsam mit Vertreter*innen von Organisationen und Institutionen, die sich im Bereich der kommunalen Friedensarbeit und der politischen Erwachsenenbildung engagieren, galt es, konstruktive Herangehensweisen zu polarisierenden Konflikten zu diskutieren und zu entwickeln. Im Schnittfeld von Politischer Bildung, Sozialraumorientierung und Sozialtherapie wurden interdisziplinäre Potentiale hervorgehoben und Erfahrungen reflektiert.

Der Erziehungswissenschaftler Norbert Frieters-Reermann stellte der Frage der pädagogischen Herausforderungen angesichts polarisierender Dialogunfä-

higkeit eine sehr persönliche Hinführung voran:

Mit Beginn der Pandemie habe er in zahlreichen Prozessen die Erfahrung gemacht, „wie schwierig es für viele Menschen ist, die eigenen Betroffenheiten, Sorgen und Ängste von fachlichen Argumenten und sachlichen Diskursen zu abstrahieren, und wie herausfordernd es ist, mit Menschen, die eine andere Meinung und Sichtweise zu den Covid-Maßnahmen haben, nach wie vor im konstruktiven und wertschätzenden Dialog zu bleiben.“

Christoph Stoik von der FH Campus Wien warf prinzipielle Fragen auf, die sich aufgrund von Krisen und Transformationen für Sozialräume stellen: Wie kann es sein, dass Menschen in unserer Gesellschaft dermaßen diskriminiert und an den Rand gedrängt werden oder

sogar deren Tod in Kauf genommen wird? Wie können wir Austausch und Diskurs organisieren, wenn Ideologien sich durchsetzen, die genau das verhindern wollen?

Als Hauptaufgabe einer sozialräumlichen emanzipatorischen Sozialen Bildungsarbeit stellt er das Öffnen von Bildungsräumen, das Zulassen von Fragen und die dazu gehörigen diskursiven Auseinandersetzungen, sowie die Diskussion darüber, in welcher Gesellschaft wir leben wollen und was wir für deren Gestaltung brauchen, in den Vordergrund.

Abschließend stellte die Sozialwissenschaftlerin Gudrun Knittel die Methode der Therapie Social von Charles Rojzman vor. Der Pariser Psychotherapeut entwickelte eine auf Erkenntnissen der Psychologie und Soziologie basierende

und Elemente der Psychotherapie aufgreifende interdisziplinäre Methode, „die es ermöglicht, komplexe Probleme zwischen verfeindeten Gruppen durch kollektive Intelligenz zu lösen und somit Gewalt in ihren unterschiedlichsten Formen vorzubeugen und demokratisches Handeln zu erlernen. Diese sogenannte „Thérapie Sociale“ wird inzwischen in vielen verschiedenen Ländern und Konflikten erfolgreich angewandt. Sie ist in allen Kontexten und Lebensbereichen anwendbar, wo es Menschen nicht gelingt, gut miteinander zu kooperieren und zu leben.“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Rojzman)

Hans Peter Graß ist Geschäftsführer im Friedensbüro und leitet derzeit Projektentwicklungen zum Thema Pandemie und kommunale Friedensarbeit.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2021

21. Jänner Online Vortrag & Diskussion „Vertriebene syrische Frauen im arabischen Fernsehen“ mit Rand El Zein.	28. Mai St. Virgil Salzburg Fortbildung „corona lectures: Was Kinder und Jugendliche stärkt“ u.a. mit Paul Lai-reiter, Johannes Schindlegger, Pamela Heil	11.-13. Oktober Landau/Pfalz Jahrestagung der AFK „Demokratie_Brüche_erkennen. Friedenspädagogische Perspektiven auf polarisierende Konflikte“ u.a. mit Andreas Eis, Claudia Ritter, Patricia Baquero Torres, Kristina Langeder-Höll
24. Februar Online Lebensgespräch mit Werner Wintersteiner	11.-12. Juni St. Virgil Salzburg Fortbildung „Keine Angst vor heißen Themen. Wie man mit Kontroversen in der politischen Bildung umgeht“ mit Katharina Novy, Marion Wisinger	14.-16. Oktober Universität Salzburg Tagung „Solidarität in der globalen Gesellschaft. 100 Jahre Paulo Freire“ u.a. mit Christel Adick, Walter Omar Kohan, Gerald Faschingeder
12. März-9. Juli St. Virgil Salzburg und online Lehrgang „Bevor's kracht“	1.-2. Juli St. Virgil Salzburg Tagung „YOUNG REBELS“ u.a. mit Dieter Rucht, Noomi Anyanwu, Theo Haas	21. November ABZ Itzling Tagung „Polarisierende Konflikte in Krisenzeiten“ mit Norbert Frieters-Reermann, Christoph Stoik, Gudrun Knittel
16. März Online Vortrag & Diskussion „corona lectures: Corona-Demonstrationen. Ein Blick hinter die Kulissen“ mit Michael Bonvalot	3. Juli PH Linz Fortbildung „No Blame Approach“ mit Barbara Wick und Martina Rimpl im Rahmen des Menschenrechtslehrgangs an der Pädagogischen Hochschule Linz	19. November Online Fortbildung „No Blame Approach“ mit Barbara Wick, Martina Rimpl
22. März Online Vortrag & Diskussion „Ziviler Friedensdienst in Österreich“ u.a. mit Thomas Roithner und Pete Hämmerle	12. September OFF Theater Fest 35 Jahre Friedensbüro u.a. mit Gabi Burgstaller, Ludwig Laher, Hubert von Goisern	25. November Online Gespräch „Zivile Konfliktbearbeitung in Afghanistan“ mit Martina Fischer, Thomas Seibert, Thomas Roithner
19.-20. April Online Fortbildung „Online Mediation“ mit Holger Specht, Willibald Walter	8. Oktober Mahnmal für Roma und Sinti Gedenkstunde für Roma und Sinti	
30. April Online „Haltung einst:jetzt“ u.a. mit Doron Rabinovici, Yasmin Hafedh, Dalibor Marković		

Desirée Summerer, Mitarbeiterin im Friedensbüro & Mitglied des Leitungsteams der Tagung



YOUNG REBELS. Jugendproteste und gesellschaftliche Veränderung

Rückblick zur Tagung vom Juli 2021

Von Desirée Summerer.



Podiumsgespräch. Dieter Rucht, Laura Grossmann, Noomi Anyanwu, Nina Köberl, Julia Hettegger (v.l.n.r.)

Mit der Tagung YOUNG REBELS stellten das Friedensbüro und St. Virgil am 1. und 2. Juli 2021 Jugendproteste und ihr Potential zur Veränderung in das Zentrum der Aufmerksamkeit. An zwei Tagen teilten im Bildungszentrum über 30 Expert*innen mit interdisziplinären Schwerpunkten ihre Perspektiven mit über 100 Tagungsgästen. Darunter waren großteils Jugendliche aus Salzburg vertreten, aber auch kommunale Politiker*innen, Pädagog*innen und Aktivist*innen.

Das Anliegen dieser Veranstaltung war hoch: Die Inputs sollten selbstverständlich differenziert und auf wissenschaftlichem Niveau zu den Themen informieren. Dazu wollten wir, wie oben schon deutlich wurde, ein höchst diverses Publikum erreichen. Die Beiträge und Settings sollten idealerweise aktivieren, gern auch ein wenig irritieren, vor allem aber Stoff bieten, um dem Thema und sich untereinander in diesen zwei Tagen zu begegnen. Und wo wir gerade beim Begegnen sind, so muss hier an dieser Stelle festgehalten werden, was für ein immenses Glück uns inmitten dieser Pandemie zuteil wurde. Denn nach zwei zwangsweise verschobenen Terminen, war auch beim Festlegen des dritten keineswegs sicher, ob dieser wohl wie geplant stattfinden könne. Aber wir surfen sozusagen mit dem

Sommertermin genau zwischen zwei Wellen, und so ist der positiv bleibende Eindruck von YOUNG REBELS nicht nur dem Programm und den Menschen zu verdanken, sondern auch der gelebten Euphorie des sich „Endlich-wieder-mal-in-Echt-treffen-Könnens“ (selbstverständlich in einem achtsamen Maße in Anbetracht der fortbestehenden Pandemie). Besonders eindrücklich und aufrüttelnd prägten sich bei vielen die Beiträge der jungen Aktivist*innen, die den größten Raum der Tagung einnahmen, ein. Die Präsenz, mit der die YOUNG REBELS den Zuhörer*innen begegneten, wurde von der erdrückenden Gesellschaftsanalyse und ihrem enormen Engagement in der Umsetzung ihrer Absichten untermauert. Hier an dieser Stelle erscheinen ausgewählte O-Töne aus den Beiträgen, aber es lohnt sich sehr, diese gesamt und in voller Länge auf dem Youtube-Kanal von St. Virgil Salzburg nach zu sehen.

Lena Schilling: „Ich bin mit Krisen aufgewachsen, weil unser System Krisen nunmal produziert. (...) Deshalb muss Aktivismus krisenfähig werden. (...) Denn diese Gesellschaft braucht Widerstand mehr denn je.“

Theo Haas: „Meine Utopie ist eine gerechte Welt (...) Das beinhaltet, dass auch die Schul-

systeme es ins 21. Jahrhundert schaffen. Bildungspolitik ist ein heißes Eisen.“

Noah Jordan*: „Widerstand ist für mich mit Zivilcourage verknüpft. (...) Je stärker der Gegenwind, umso besser, denn es zeigt, dass man mit seinen Aktionen etwas bewirkt.“

Noomi Anyanwu: „Wenn mich wer fragt, wie es mir mit Alltagsrassismus geht, antworte ich: 'Ich bin's halt gewohnt.', auch wenn ich selbst finde, dass das eine schiache Antwort ist, denn es zeigt, dass wir damit aufwachsen. Aber auch, dass wir wissen, wie wir damit umgehen können.“

Hibba Kauser: „Es ist krass, wenn wir uns ansehen, welche Gruppen immer wieder unterschätzt werden. Dann sehen wir junge Menschen, wir sehen Frauen und BIPOC (Black, Indigenous, and People of Color). (...) Ich sage immer: 'Unterschätzt uns ruhig, umso besser für uns' (...) Wir werden unseren Platz einnehmen, der uns zusteht.“

Clara Tempel: „Wir machen erstmal auch ganz viel, das nicht gelingt, was viel zu langsam geht. Ich finde es wichtig, dass wir hier auch ehrlich miteinander sind und auch Raum dafür lassen, verzweifelt darüber zu sein und gemeinsam zu scheitern.“

Abschließend sei an dieser Stelle noch allen Beteiligten der Planung und Umsetzung dieser Tagung gedankt. Das gilt besonders unseren Praktikant*innen und freien Mitarbeiter*innen Doris Stellnberger, Juliane Stadler, Jakob Lamprecht und Magdalena Mühlböck. Wie immer - aber gerade inmitten der Krise haben sich unsere Kolleg*innen von St. Virgil als mehr als verlässliche Partner*innen erwiesen. Auch besonders wichtig war gerade diesmal der Support durch unsere zahlreichen Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen. Gestärkt durch diese positiven Erkenntnisse sind wir bereits mitten in der Recherche für eine weitere Tagung dieses Formats.

Mag.a Desirée Summerer ist Mitarbeiterin im Friedensbüro Salzburg und hat als Mitglied des Leitungsteams die Tagung YOUNG REBELS konzipiert und organisiert.



Magdalena Mühlböck, Mitarbeiterin im Friedensbüro

Der z/weite Blick

Ausstellung und Begleitworkshop für Jugendliche

Von Magdalena Mühlböck.

Einen besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit im Jahr 2021 nahm das Thema Jugendbewegungen und Jugendproteste ein. Ergänzend zur Tagung YOUNG REBELS holten wir die Ausstellung Der z/weite Blick nach Salzburg und entwickelten begleitende Workshops dazu, um mit Schüler*innen kreativ und handlungsorientiert zu arbeiten.

Die Punk-, HipHop- oder Techno-Bewegungen gelten schon seit ihrem Entstehen als progressiver Ausdruck jugendkultureller Szenen. Auch heute gehören Jugendliche solchen Gruppen an, entwickeln sich darüber hinaus aber auch weiter und sind zeitgenössischen Einflüssen, wie etwa den Sozialen Medien, ausgesetzt. Jugendkulturen stiften Gemeinschaft und schaffen Zugehörigkeit. Dadurch können sich Jugendliche mit der eigenen Identität auseinandersetzen. Allerdings haben sie und ihre Szenen oft mit Diskriminierungen zu tun, die sich entweder innerhalb der Gruppe entwickeln oder von außen herangetragen werden.

Die komplexe Dynamik zwischen Jugendkulturen und Diskriminierung greift die Ausstellung *Der z/weite Blick* auf, die das Archiv für Jugendkulturen in Berlin entworfen hat und die dank der Kooperation mit der Stadt Salzburg, Akzente und dem Friedensbüro auch in Salzburg zu sehen war. Von 8. bis 12. November konnte sie in der Stadtbibliothek, von 15. bis 16. November in Tamsweg und von 18. bis 19. November in Bischofshofen besucht werden. Das Friedensbüro hat darüber hinaus Begleitworkshops unter dem Titel „Dazu stehe ich“ angeboten, die Desirée Summerer, Juliane Stadler und Jakob Lamprecht entwickelt haben. Dabei sollten sich Schüler*innen inhaltlich mit verschiedenen Jugendkulturen auseinandersetzen, eigene Bezugspunkte herstellen und persönliche Grenzen ausloten. Darüber hinaus war ein kreativer Teil unter der Anleitung der Street-Art Künstlerin Tamara Voggl geplant. Aufgrund der steigenden Corona-Infektionszahlen und der daraus resultierenden Verordnung, die externen Personen den Zutritt in Schulen untersagt, mussten die Workshops im Land Salzburg kurzfristig abgesagt werden.

Der Workshop mit einer Schulklasse in der Stadt hat aber gezeigt, wie wichtig das Thema für Jugendliche ist, die zum Teil unmittelbar mit Diskriminierungen konfrontiert sind. Vor allem für die rapide kursierenden Verschwörungstheorien sind junge Menschen anfällig, was auch unsere Referentin Sophia Reiterer bestätigt. Sie erzählte von einer großen Begeisterung, mit der die Schüler*innen ans Thema herangegangen sind und resümiert: „Ich glaube, dass wir mit dem Workshop geschafft haben, viel Wissen und Skills zu vermitteln, wie auch im Alltag mit Diskriminierungen umgegangen werden kann. Ich konnte sogar über Diskriminierung auf struktureller Ebene mit den Schüler*innen sprechen, das war klasse.“ Auch von Seiten der Klasse war das Feedback durchaus positiv und der Wunsch, dass mehr Aufklärungsarbeit geleistet wird, groß.

Die Ausstellung spricht u.a. weit verbreitete Jugendbewegungen an, wie etwa den Punk, der für eine nonkonformalistische Haltung steht und eine Nähe zur politischen Linken aufweist. Die Ausstellung zeigt auch, wie rechte Gruppen die Strömungen unterwandern und sich beispielsweise Symbole aus der linken Protestbewegung aneignen. So wird etwa aus „Good night white pride“ „Good night left side“. Sowohl die lautliche Ähnlichkeit, als auch die Parallelen in der Symbolik sind dafür verantwortlich, dass Jugendliche diese nicht klar unterscheiden können und so in die Rechtsradikalität abrutschen. Musik von Bands des Rechtsrocks unterstützen diese Entwicklungen. Die Ausstellung geht auf diese Gefahren ein, klärt die Aneignungen auf und verweist auf Initiativen, die einen Ausstieg aus der rechten Szene begleiten.

Die Ausstellung beschäftigt sich darüber hinaus mit etablierten Stereotypen und Vorurteilen, führt diese vor und versucht, mit ihnen

zu brechen. So werden etwa tradierte Geschlechterrollen, die sich seit Generationen in unseren Kulturen teils unreflektiert weitergegeben werden, angesprochen und dekonstruiert. Den Jugendlichen wird damit gezeigt, dass Zuschreibungen von außen nicht zwingend der eigenen Identität entsprechen.

Der z/weite Blick regt dazu an, die eigene Perspektive zu erweitern und diese hinsichtlich unbewusst übernommener Diskriminierungen zu hinterfragen. Die durchaus gelungene Aufarbeitung der Themen und Erklärungen geht auf Jugendliche ein und regt zum Nachdenken an – zu schade, dass sich auch dieses Jahr der Schatten der Pandemie über dieses Projekt gelegt hat.

Magdalena Mühlböck, MA BA ist Mitarbeiterin im Friedensbüro und Doktorandin am Fachbereich Germanistik.

ARCHIV DER JUGENDKULTUREN (HRSG.)

DER Z/WEITE BLICK

JUGENDKULTUREN UND DISKRIMINIERUNGEN

archiv
DER JUGENDKULTUREN E.V.



Illustration: Gabriel S. Moses, Gestaltung: Harald Kollwitz, copyright: Archiv der Jugendkulturen e. V.



Friedenspädagogik

Resümee 2021

Von Barbara Wick.

Das vergangene Jahr war auch für unsere friedenspädagogische Arbeit ein herausforderndes: Zwar erschwerten Corona-Maßnahmen den Zugang zu wichtigen Zielgruppen, gleichzeitig nehmen Angebote zur Konfliktbearbeitung, Gewaltprävention und politischen Bildung in Krisenzeiten an Bedeutung zu.

Die aktuelle Berichterstattung lässt ein Gespür dafür aufkommen, wie schwierig die Situation an Schulen derzeit ist. Orientierungslosigkeit, Unsicherheiten und Ängste hinterließen Spuren bei Schüler*innen wie Pädagog*innen. Hoch eskalierende Konflikte und destruktive Gruppendynamiken sind die Folgen. Brandaktuelle Themenfelder wie die Bedeutung von Demokratie, das Wissen über die Funktionsweise von Populismus und Polarisierung, Fanatisierung, Rassismus und nicht zuletzt der Umgang mit Verschwörungstheorien signalisieren einen enormen Handlungsbedarf. Politische und friedenspädagogische Bildung erscheint wichtiger denn je.

Im nun auslaufenden Kalenderjahr hatten unsere hochqualifizierten Friedensbüro-Referent*innen viel zu tun, um Unterstützung für Pädagog*innen wie Schüler*innen, aber auch deren Eltern zu leisten. Workshops zur Gewaltprävention und Konfliktintervention, Workshops zur politischen Bildungsarbeit und die Arbeit im jahresübergreifenden Schulprojekt „LOOK TWICE“ waren im krisenbeutelten Jahr 2021 enorm wichtig und eine wertvolle Entlastung auf der Schulebene.

Der folgende Abschnitt bietet einen kurzen Überblick über aktuelle Angebote des auslaufenden Kalenderjahres. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage, www.friedensbuero.at.

WORKSHOPREIHE ZU CORONA

„Abstand mit Spaß“

Methodenworkshop, Distanzspiele für Volksschulkinder

Beim Workshop werden Spiele mit Distanz angeboten und ausprobiert sowie Spannungen einfühlsam thematisiert.

„Dampf raus“

Workshop zum Abbau von inneren Spannungen für die Primarstufe sowie die Sekundarstufen I und II

Ziel dieses Workshops ist es, innere Spannungen, Druck und Ängste zu benennen und damit Wege aufzuzeigen, wie man diese in der Schule ausleben kann, ohne andere dabei zu verletzen.

Teamspace

Workshop zur Teambildung für die Primarstufe sowie die Sekundarstufen I und II

Unter Einbeziehung von erlebnispädagogischen Elementen beschäftigen sich die Teilnehmer*innen in diesem Workshop mit der Dynamik in ihrer Klasse, um wieder zurück in das Team zu finden.

inneHALTen in der Krise

Workshop zur Reflexion von politischen wie sozialen Themenstellungen für die Primarstufe sowie die Sekundarstufen I und II

Bei diesem Workshop machen sich die Schüler*innen auf die Suche danach, wie sie das Nebeneinander von Gegensätzlichem in Gesprächen annehmen können, ohne zu bewerten. Ziel ist es, Orientierung und Handlungsfähigkeit zu fördern, ohne die Komplexität der aktuellen Zeit zu vereinfachen.

WORKSHOPREIHE ON/OFF

Workshops zu den Chancen und Herausforderungen der digitalen Welt, in Kooperation mit Medien & Gesellschaft/ akzente Salzburg (ab der 2. Volksschulklasse)

Stimmt das? Faktencheck leicht gemacht

Über einen spielerischen Zugang wird ein breites Bewusstsein für wahre und unwahre Nachrichten und den damit verbundenen Quellen geschaffen. Ziele des Workshops sind die kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Informationen zu fördern und Fake-News von wahren Aussagen unterscheiden zu können.

Was meinst du damit? Wie wir On- und Offline miteinander kommunizieren

Thema dieses Workshops ist die Art und

Weise, wie wir miteinander kommunizieren zu beleuchten, um Missverständnissen und (Cyber)-Mobbing vorzubeugen.

„DIES IST UNSER SCHREI“

Partizipative Jugendprojekte, in Kooperation mit den Salzburger Festspielen

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Salzburger Festspiele wurde das Friedensbüro eingeladen, ein partizipatives Jugendprojekt mitzugestalten. Als Grundlage diente die Geschichte Sadako Sasaki, die in Folge des Atombombenabwurfes in Hiroshima, 1945 an Leukämie erkrankte und schließlich verstarb. Ansinen des partizipativen Projektes „Dies ist unser Schrei“ war, das Thema Krieg ins Blickfeld zu rücken und sowohl thematisch als auch künstlerisch zu bearbeiten. Im Schnittfeld von Kultureller und Politischer Bildung setzten sich Schüler*innen in 12 Unterrichtseinheiten mit Fragen von Krieg und Frieden, Gerechtigkeit und Teilhabe auseinander. Sie philosophierten, schrieben Gedichte, bastelten Demoschilder, sangen Protestlieder, setzten ihre Gedanken, Gefühle und Assoziationen szenisch um, lernten die Geschichte weiterer Aktivist*innen kennen und beschäftigten sich mit Strategien des gewaltfreien Widerstandes. Die beiden Friedensbüro-Referent*innen der politischen Bildung Kristina Langeder-Höll und Sabina Lumesberger begleiteten dieses ebenso berührende wie thematisch hoch brisante Projekt gemeinsam mit den Kulturvermittler*innen Anna Adensamer, Bernhard Rusch und Anton Widauer.

Mag.a (FH) Barbara Wick ist pädagogische Leiterin im Friedensbüro Salzburg. Sie ist außerdem Sozialarbeiterin, Mediatorin und Theaterpädagogin. Sie leitet u.a. Workshops und Seminare zu Gewaltprävention, konstruktiver Konfliktlösung, Mobbingintervention und sozialer Kompetenz.

WORKSHOPS & FORTBILDUNGEN 2021

GESAMTSTUNDEN: 306,5 | GESAMTTEILNEHMER*INNEN (TN): 1051 (Stand: November 2021)

TN NACH THEMEN

Dies ist unser Schrei!	125
Polarisierungen	15
Paroli den Parolen	45
Forumtheater	22
No Blame Approach	60
Gewaltprävention	430
Konfliktintervention	171
Antidiskriminierung	183

TN NACH REGION

Wien	10
Vorarlberg	44
Stadt Salzburg	363
Land Salzburg	575
Italien	42

TN NACH ZIELGRUPPE

Volksschule	155
Mittelschule	112
Polytechnische Schule	44
Allgemein bildende	
höhere Schule	289
Berufsbildende höhere Schule	24
Berufsschule	139
Erwachsenenbildung	288

REFERENT*INNEN

Mag. Christoph Burmann: Psychologe, Trainer und Coach. Langjährige Erfahrung und Seminare im Bereich Kommunikation, Konfliktmanagement und Führungskräfteentwicklung. Begleitung von Organisationsentwicklungsprozessen. | Themenbereiche: Gewaltprävention, Deeskalation, Kommunikation

Julia Sophie Fraunberger, MA BA: Kommunikationswissenschaftlerin und Pädagogin, Saferinternet.at-Trainerin | Themenbereiche: sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit Medien, Prävention von (Medien-)Gewalt

Katharina Fürbach: langjährige Erfahrung im Behindertenbereich | Themenbereich: Konfliktprävention für Menschen mit Behinderung

Dipl. Päd. Hans Peter Graß, MA: Sonderschul- und Religionslehrer, diplomierter Erwachsenenbildner. Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg. | Themenbereiche: Vorurteile, Feindbilder, Krieg, kollektive Kränkungen.

Markus Hopf: Lebens- und Sozialberater, systemischer Aufstellungsleiter, Mediator, Theaterpädagoge | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Zivilcourage

Stefan Kofler: Mediator, langjährige Erfahrung in der Jugendarbeit, Coaching in Erwachsenenprojekten des AMS

MMag.a Kristina Langeder-Höll: Lehramtsstudium Englisch, Psychologie/Philosophie, Geschichte. Im Friedensbüro zuständig für Kranich, Sekretariat, politische Bildung | Themenbereiche: Vorurteile, Feindbilder & Rassismus, Populismus, kollektive Kränkungen.

Sabina Lumesberger, BA BA: Studium der Sozialen Arbeit und der Politikwissenschaft, Sozialarbeiterin, Workshops in der politischen Bildung

Harald Madlmayr, BSc, MSc: Studium der Psychologie, Masterstudium „Handlungsorientierte Personal-, Team- und Organisationsentwicklung“, Schwerpunkte: Outdoor- und Erlebnispädagogik, Kommunikation, Konfliktprävention, Konfliktintervention

Nedžad Mocevic, MA: Trainer und Berater für interkulturelle Kompetenz und bei interkulturellen Konflikten, Projektmanager | Themenbereich: Extremismus

Mag.a Dr.in Daniela Molzbichler: Politologin, PR-Beraterin, Lehrende der Sozialen Arbeit an der FH Salzburg | Themenbereiche: Inter- und Transkulturalität, Gender und Diversität, Entwicklungspolitik

Mag. a. Barbara Reschreiter: Psychologin, Mediatorin, Gestalt- und Montessoripädagogin, Kindergartenpädagogin | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Peer-Mediationsausbildnerin

Angelika Rettenbacher, MA: Systemische Ehe- und Familienberaterin/psychosoziale Beraterin, SAFE- Mentorin, Psychomotorikerin und Kindergartenpädagogin. Persönlicher Schwerpunkt: Systemische Aufstellungsarbeit, Team- und Organisationsentwicklung, Bewegung

Mag.a Martina Rumpf: Erziehungswissenschaftlerin, Mediatorin, Erlebnis- und Outdoortrainerin | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Flucht und Asyl, Peer-Mediationsausbildnerin.

Mag.a Ute Schwarzmayr: Soziologin, Sexualpädagogin, Lebens- und Sozialberaterin, Aikido-Trainerin | Themenbereiche: Aikido und Herzliche Aggression

Mag.a Barbara Sieberth: Juristin mit Spezialisierung im Gleichbehandlungsrecht, Schwerpunkte Anti-Diskriminierung, Gender, Diversity und Menschenrechte

Mag.a Desirée Summerer: Studium der Soziologie und Kommunikationswissenschaft, Zusatzausbildung Philosophische Gesprächsleitung. Workshops im Bereich „Kinder/Jugendliche/Wir philosophieren“ und „Paroli den Parolen“.

DSA Angelika Wallner: Sozialarbeiterin, Mediatorin, systemischer Coach | Leitet die Peer-Mediationsausbildung an der NMS Liefering.

Sara Wichelhaus: Studium der Kommunikationswissenschaft, seit 2012 als freie Referentin im medienpädagogischen Bereich für Institutionen wie FS1 und die Radiofabrik, aktuell für akzente Salzburg und SaferInternet.at, tätig. Schwerpunkte: Mediennutzung, Medienwirkung, Cybermobbing und Community-Medien

Mag.a (FH) Barbara Wick: Sozialarbeiterin, Mediatorin, Theaterpädagogin, pädagogische Leiterin des Friedensbüros | Themenbereiche: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Zivilcourage, Peer-Mediationsausbildnerin.

DSA Barbara Wimmer-Stöllinger: Sozialarbeiterin, Mediatorin und Coach | Leitet die Peer-Mediationsausbildung an der NMS Liefering.

Mag. Eugen Würz, MSc: Dipl. Psychologe, selbstständiger Supervisor, Coach, Mediator, Unternehmensberater, Erfahrung in der Jugendarbeit

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER STADT SALZBURG, DEM LAND SALZBURG UND AVOS, GESELLSCHAFT FÜR VORSORGE MEDIZIN GMBH.



einfach klasse!

Demokratie im Klassenrat leben - ein neues Angebot

Von Kristina Langeder-Höll.

Niemand wird als Demokrat*in geboren - umso wichtiger ist es, Demokratie und das damit verknüpfte Wissen sowie die erforderlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse möglichst früh und umfassend zu reflektieren und zu lernen. Partizipative Ansätze wie der Klassenrat ermöglichen es Schüler*innen, Demokratie nicht nur als Abstraktum zu lernen, sondern ganz konkret zu erfahren.

Der Klassenrat ist eine bewährte Vorgehensweise, um vielfältige Anliegen der Klassengemeinschaft (wie etwa Ausflüge, Projekte, Regeln, Probleme und Konflikte) wertschätzend und konstruktiv zu besprechen und zu verhandeln. Auch tagespolitische Themen und gesellschaftliche Herausforderungen, welche die Schüler*innen beschäftigen und ihnen am Herzen liegen, können im Klassenrat besprochen werden.

Als demokratisches Selbstregulierungsinstrument und Selbstbestimmungsorgan möchte der Klassenrat echte Partizipation und Verantwortungsübernahme für Kinder und Jugendliche ermöglichen. Er eröffnet einen geschützten, pädagogisch gestalteten Raum, in dem Schüler*innen Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse durchführen. Indem sie erfahren, dass ihre Stimme und ihr Engagement ernstgenommen und wertgeschätzt werden, werden Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt. Sie lernen, Verantwortung für verabredete Aktivitäten und Handlungen zu übernehmen. Neben der Stärkung demokratischer Kompetenzen werden auch soziale Fähigkeiten gefördert: Indem sich die Schüler*innen gemeinsam ausprobieren und am Prozess wachsen, verbessert sich auch die Qualität des Miteinanders sowie die Gesprächskultur in der Klasse.

Eine lösungsfokussierte Herangehensweise lenkt dabei den Fokus weg von Problemen, Fehlern und Defiziten hin zu den Fähigkeiten, Fertigkeiten und Potentialen von Schüler*innen. Dadurch werden die vorhandenen Ressourcen der Klasse betont, was motivierend wirkt, die gegenseitige Wertschätzung fördert und die Klassengemeinschaft stärkt.

Die Früchte des Klassenrats

Um die Früchte des Klassenrates ernten zu können, muss das Vorhaben gut ver-

wurzelt und kultiviert werden. Als Vergleich bietet sich das Bild eines Baumes an, der wächst und Früchte trägt: Erst durch eine langfristige Einbindung in das jeweilige schulische System kann der Klassenrat seine volle demokratische Wirkung entfalten.

Die Wurzeln sorgen für Stabilität: Der Klassenrat braucht Verbindlichkeit und klare Strukturen. Auch muss die Lehrperson bereit sein, Verantwortung abzugeben und den Schüler*innen somit Partizipation zu ermöglichen. Der Stamm sorgt für einen gut strukturierten Ablauf: Neben den organisatorischen Elementen finden sich hier vor allem die gemeinsamen Regeln, die Rollenverteilung sowie der Rahmen des Klassenrates. Die Krone steht für Wachstum und Entwicklung: Der Klassenrat ist prozessorientiert und braucht Zeit, Geduld und die Offenheit, sich ausprobieren und auch Fehler machen zu dürfen. Dazu braucht es lösungsfokussierte Methoden des gemeinsamen Arbeitens und Reflektierens, die wiederum von den Themen abhängig sind.

Das Angebot (ab 2022)

Die Vorteile des Klassenrates liegen in seiner klaren Struktur – das bedeutet aber nicht, dass er in seiner Umsetzung einfach zu handhaben ist. Mit dem Projekt „einfach klasse! Demokratie im Klassenrat leben“ hat das Friedensbüro Salzburg eine kompakte und gut strukturierte Fortbildung entwickelt, die Pädagog*innen aller Schulstufen die rasche Implementation in der eigenen Klasse erleichtert. Die Fortbildung eignet sich insbesondere für Pädagog*innen aller Schulstufen, Schulleiter*innen, Beratungslehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Lehramtsstudierende und Studierende der Erziehungswissenschaft.

einfach klasse! vermittelt die erforderlichen Kenntnisse:

- Rolle und Haltung von Pädagog*innen
- Struktur, Aufbau und Umsetzung des Klassenrates
- Möglichkeiten der demokratischen Entscheidungsfindung
- Techniken zur konstruktiven Gesprächsführung und Konfliktbearbeitung in Klassen
- Methoden für den Umgang mit Diversität und unterschiedlichen Beteiligungsvoraussetzungen bei Schüler*innen
- Transfer in den eigenen beruflichen Alltag

Im Sinne der umfassenden Verwurzelung und Kultivierung des Klassenrats bietet das Friedensbüro zusätzlich die Möglichkeit, Schulen bei der Implementierung zu begleiten und Schüler*innen und pädagogische Fachkräfte durch Fortbildungen, Workshops und Projekte zu unterstützen. Angebote zum demokratischen Sprechen wie etwa Argumentationstrainings, das freie Philosophieren oder gewaltfreie Kommunikationen stehen den Schulen dabei ebenso zur Verfügung wie Angebote zu demokratie-relevanten Themen wie Populismus, Extremismus, Diversität oder soziale Ungleichheit. Abgerundet wird das Angebot durch Workshops des Sozialen Lernens, der Gewaltprävention und der Konfliktbearbeitung.

Interessent*innen können sich ab 2022 für die Fortbildung anmelden. Nähere Informationen sind (laufend aktualisiert) auf unserer Homepage (www.friedensbuero.at) zu finden.

MMag.a Kristina Langeder-Höll studierte Englisch, Psychologie/Philosophie und Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung auf Lehramt. Sie ist als Mitarbeiterin und Referentin für Politische Bildung im Friedensbüro tätig.



Christine Czuma, Obfrau im Friedensbüro Salzburg

Das Kranich-Archiv

Von Christine Czuma.

Auch unser Kranich feierte im Jahr 2021 Geburtstag - er wurde 40 Jahre alt! Zu diesem Anlass haben wir ältere Ausgaben gesichtet, sortiert, systematisiert und digitalisiert. Das Ergebnis ist das Kranich-Archiv, das ausgewählte Artikel für alle zugänglich macht.

In den Regalen unseres kleinen Bibliotheksraumes stehen 20 Schubert mit Kranichen, es sind einzelne oder aus manchen Jahren viele Restexemplare, sorgfältig geordnet nach Jahren, 1982 bis 2021. Aber: Wer liest den Kranich hier? Wer kann wie wonach suchen?

Als wir für den „30-Jahre-Friedensbüro-Kalender“ markante Bilder und Kurztex-te im Kranich suchten, wurde uns klar: In diesen Heften gibt es so viel Lesenswertes, Themen und Berichte zu Ereignissen, lokalen und weltweit politisch relevanten, zu Aktivitäten des Friedensbüros usw. – das wollen wir leichter zugänglich machen und nicht verloren gehen lassen, also neu ordnen und digitalisieren.

Aber: Was auswählen? Beim Lesen, Erinnern, Neu-Lesen fanden wir sehr vieles interessant! Deutlich wurde auch die Veränderung des Kranich-Konzepts: Wurde in den Anfangsjahren vor allem über lokale Initiativen des „Personenkomitees für Frieden und Abrüstung“ (Heft 1/1982 „Was wir wollen“), dann des „Friedensbüros“ z.B. über die regelmäßigen „Salzburger Friedensgespräche“, über aktuelle Konflikte, insbesondere den Jugoslawienkrieg, über Friedensdienste, über unterschiedliche aktuell wichtige Themen berichtet, konzentrierte und konzentriert sich Der Kranich seit Mitte der -00er Jahre auf das Hauptthema, mit dem sich das Friedensbüro im jeweiligen Jahresdrittel befasst oder, seit es die großen Jahrestagungen des FB gibt, mit Reflexionen dazu. Dementsprechend nehmen auch themenrelevante Interviews (mit Tagungsteilnehmer*innen und anderen Fachleuten) und Fachartikel mit Expert*innen zu.

Nach welchen Kriterien ordnen? Nach Erscheinungsjahr? Nach Autor*innen? Die ausgewählten Artikel sind nach The-

menbereichen geordnet, von „Aggression-Gewalt-Eskalation“ bis „Wehrpflicht-Zivildienst-Friedensdienst“, insgesamt 16 Bereiche. Es lohnt sich, einfach die Sammlung der Themen und der Beitragstitel, also das Inhaltsverzeichnis durchzulesen – sogar beim Team und den Mitarbeiter*innen des FB entsteht manchmal Staunen über die Vielfalt der Themen und, im Blick auf einzelne Titel, über die Ausdifferenziertheit mancher Themen; zudem Freude, gesteigertes Interesse, zugegeben auch manchmal Stolz, welche Autor*innen für den Kranich geschrieben haben.

Bis 2010 waren die Kraniche nicht oder nur teilweise auf dem Computer gespeichert, die Artikel mussten gescannt werden, daher ist die Druckqualität der Texte unterschiedlich.

Dieses neue Kranich-Archiv befindet sich auf der Homepage des Friedensbüros (siehe Kasten unten).

Was man im Kranich-Archiv nicht nachlesen kann: Den Mut des Anfangs, die Lautstärke der Aufrufe zur Beteiligung, das Ausmaß des Engagements – in den ersten Jahren gab es mehrmals jährlich ein paar maschinengetippte, mit Cartoons belebte, Kranichseiten; auch nicht im Archiv lesen kann man die bis heute in jedem Kranich gedruckten Kleinberichte, von erschreckend bis skurril, die aktuellen Aktivitäten des Friedensbüros wie Vorträge, Seminare, Workshops, die regelmäßigen themenbezogenen Buchempfehlungen usw. Es würde sich also lohnen, trotz Kranich-Archiv, einmal in dem kleinen gemütlichen Bibliotheksraum des Friedensbüros ein paar Hefte des Kranich, sorgfältig geordnet nach Jahren, aus dem Schubert in die Hand zu nehmen.

Christine Czuma, Obfrau im Friedensbüro Salzburg, hat bei der Erstellung des Kranich-Archivs maßgeblich mitgewirkt.



NEUE HOMEPAGE

Wir haben die Zeit genutzt, in der es pandemiebedingt begrenzt möglich war, unsere Projekte im real space umzusetzen, um an unserem Auftritt im virtual space zu feilen. Gemeinsam mit Annette Rollny von fokus design und Gerhard Roider haben wir unsere website www.friedensbuero.at komplett überarbeitet.

Nun sind aktuelle Infos schneller bei der Hand und der passende Workshop leicht gewählt. Wer gern tiefer gräbt, wird im Archiv fündig. Ein Insidertipp ist das Kranich-Archiv mit seinen nach Themen geordneten Artikeln aus über 35 Jahren Arbeit des Friedensbüros. Es ist auf der Homepage unter „Kranich-Archiv“ zu finden.

BILD: Friedensbüro Salzburg

HINTER DEN KULISSEN 2021

Mitarbeiter*innen:

Hans Peter Graß (Geschäftsführung), Barbara Wick (pädagogische Leitung), Kristina Langeder-Höll (Kranich, Politische Bildung), Desirée Summerer (Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Tagungen), Magdalena Mühlböck (Veranstaltungen), Elisabeth Kocher (Sekretariat), Anna Flotzinger (Buchhaltung), Nicoletta-Ana Lupsa (Reinigung);

Freie Mitarbeiter*innen:

Christoph Burmann, Katharina Fürbach, Silvia Hauser-Maislinger, Markus Hopf, Stefan Kofler, Sabina Lumesberger, Harald Madlmayr, Nedžad Mocevic, Eva Navran, Barbara Reschreiter, Angelika Rettenbacher, Annette Rollny, Martina Rimpl, Ute Schwarzmayer, Barbara Sieberth, Juliane Stadler, Daniela Staudinger, Hanna Westman, Sara Wichelhaus, Barbara Wimmer-Stöllinger, Eugen Würz;

Vorstand (ehrenamtlich):

Christine Czuma, Eckhart Falkensteiner, Günther Marchner, Daniela Molzbichler, Stefan Soucek (bis 2. Quartal 2021), Angelika Wallner, Christa Wieland;

Rechnungsprüfer:

Fritz Keller, Walter Schnöll;

Beirat:

Robert Buggler, Ingo Bieringer, Harald Brandner, Daiva Döring, Christine Tschötschel-Gänger, Friedrich Glasl, Hubert von Goisern, Heidi Grobbauer, Sylvia Hahn, Andrea Holz Dahrenstaedt, Hans Holzinger, Ludwig Laher, Haliemah Mocevic, Jakob Reichenberger, Thomas Schuster, Barbara Sieberth, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Elfriede Windischbauer, Claudia Winklhofer;

SEMINAR

NO BLAME APPROACH

Mit unserer Fortbildung „No Blame Approach“ ist es unser Ziel, möglichst viele pädagogische Fachkräfte und Schulen dazu zu befähigen, Mobbing rasch, sicher und erfolgreich zu stoppen.

In unserem kompakten 1-Tages-Workshop „No Blame Approach“ vermitteln wir Ihnen alles, was Sie als Lehrer*in, Schulpsycholog*in, Schulsozialarbeiter*in benötigen, um bei Mobbing wirksam zu handeln.

Termine 2022:

Freitag, 25. Februar 2022, 9 bis 17 Uhr
Freitag, 13. Mai 2022, 9 bis 17 Uhr

Ort: AVOS, Arbeitskreis Vorsorgemedizin, Elisabethstrasse 2, 5020 Salzburg

Kosten: 130,00 €

Anmeldung & Information:

Barbara Wick
0662 / 873931
wick[at]friedensbuero.at

**»Mein Wunsch für 2022:
Schauen wir weiter
aufeinander, bleiben wir
solidarisch und lassen wir
nicht zu, dass man uns
gegeneinander ausspielt.«**

HEINRICH SCHELLHORN
LANDESPRECHER GRÜNE SALZBURG



FORTBILDUNG

ONLINE MEDIATION

„Konstruktive Konfliktlösung per Mousedown“

Mittwoch, 12. Jänner, 14:00 bis 18:00 und Donnerstag, 13. Jänner, 09:30 bis 18:00

Online (Zoom)

Teilnahmegebühr: 350€

Die erfolgreichen Mediatoren Holger Specht und Willibald Walter von Inmedio Berlin geben ihr umfangreiches Fachwissen weiter, um zu vermitteln, wie man im virtuellen Raum hochqualitativ medieren kann. Gemeinsam mit dem Friedensbüro Salzburg haben sie ein innovatives und lebendiges Seminar entwickelt, indem sie bewährte Techniken für Online-Mediationen zeigen. Unter anderem haben die Teilnehmenden im Rahmen eines Mediationsrollenspiels die Möglichkeit, Erfahrungen in den Rollen als Mediator*in und als Teil der Konfliktpartei zu sammeln.

Bei Übungen in Klein- und Großgruppen werden unter anderem folgende Inhalte behandelt:

- Übertragung der analogen Gesprächsführungskompetenz in den virtuellen Raum
- Mediation online mit Gruppen und Teams
- Probehandeln im virtuellen Raum

Dem fachlichen Austausch mit Blick auf die Möglichkeiten und Grenzen der Online-Mediation und der Reflexion von persönlichen Erfahrungen wird ausreichend Platz gegeben.

Anmeldung & Fragen:

Mag.a (FH) Barbara Wick | wick[at]friedensbuero.at | +43 (0) 662/ 87 39 31

Eine Kooperation von Friedensbüro Salzburg und inmedio Berlin.

FORTBILDUNG

NO BLAME APPROACH-COACH

Seit Jänner 2017 bietet das Friedensbüro Salzburg „No-Blame-Approach“ in Salzburg an. Um den oft komplexen Ausgrenzungsdynamiken noch wirksamer entgegenzutreten, empfiehlt sich eine Bündelung der interdisziplinären Kompetenzen an Schulen. Unser Angebot „No Blame Approach Coach“ richtet sich dezidiert an psychosoziale Unterstützungsteams (Schulsozialarbeiter*innen, Beratungslehrer*innen, Schulpsycholog*innen).

Bei der Fortbildung werden den Teilnehmer*innen Handwerkszeuge vermittelt, damit sie als Coaches, Lehrer*innen bei der Vorbereitung und Durchführung des Ansatzes unterstützen können.

Termine 2022:

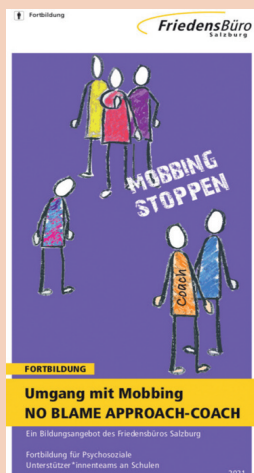
Freitag, 8. April 2022, 9 bis 17 Uhr
Freitag, 3. Juni 2022, 9 bis 17 Uhr

Ort: AVOS, Arbeitskreis Vorsorgemedizin,
Elisabethstrasse 2, 5020 Salzburg

Kosten: 130,00€

Information & Anmeldung:

Mag.a (FH) Barbara Wick
wick[at]friedensbuero.at
+43 (0) 662/ 87 39 31



GESTALTUNG: Annette Rollny | Fokus visuelle Kommunikation



Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 14 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 30 Euro

Fördermitglied: 60 Euro

StudentIn, Zivi, Wehrdiener: 18 Euro

Mit Ihrem Abo unterstützen Sie die Arbeit des Salzburger Friedensbüros.

Das Friedensbüro wird unterstützt von Stadt Salzburg und Land Salzburg



LAND
SALZBURG



STADT : SALZBURG



Bundesministerium
Arbeit, Familie und Jugend

Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FRIEDEN, AKTIVE NEUTRALITÄT UND GEWALTFREIHEIT
www.abfang.org



WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

OFFENLEGUNG

It. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der KRANICH ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins »Friedensbüro Salzburg«.



Impressum:

Kranich 4/21, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg.

www.friedensbuero.at

LESEFUTTER



**Sebastian Haunss, Moritz Sommer (2020):
Fridays for Future. Die Jugend gegen den
Klimawandel. Konturen der weltweiten Pro-
testbewegung. transcript Verlag. 264 Seiten.
ISBN: 978-3-8376-5347-2**

Mit Fridays for Future haben die Klimaproteste eine zuvor nie erreichte gesellschaftliche Breite und politische Aufmerksamkeit erlangt. Doch wer beteiligt sich eigentlich an dieser sozialen Bewegung, was motiviert die Menschen zu protestieren und welche Einstellungen haben die Beteiligten? Mehrere Umfragen unter Protestierenden aus dem Jahr 2019 bilden den Ausgangspunkt der Analyse von Sebastian Haunss, Moritz Sommer und 26 weiteren Autor*innen dieses Buchs. In zwölf Kapiteln geben sie Einblicke in Entscheidungs- und Mobilisierungsstrukturen lokaler Fridays for Future-Gruppen, analysieren die Reaktionen auf die Proteste in Medien, Politik und Gesellschaft und untersuchen die Einstellungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Themen des Klimawandels. Die einzelnen Kapitel sind so geschrieben, dass sie einem breiteren Publikum einen Zugang zu den ersten Forschungsergebnissen zu Fridays for Future bieten.

VOLLVERSAMMLUNG

**Einladung zur Vollversammlung 2022
08. März 2022, ab 18 Uhr
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg**

Wie jedes Jahr wollen wir auch 2022 alle Friedensbüro-Mitglieder herzlich zur Vollversammlung einladen, bei der wir über unsere Arbeit des letzten Jahres berichten sowie einen Ausblick auf künftige Arbeitsschwerpunkte geben.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!



Salzburger
SPARKASSE 

#glaubanmorgen

salzburger-sparkasse.at